

Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schülerinnen und Schüler über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur Erwachsene betroffen, sondern ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren in demselben Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schülerinnen und Schüler handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Unterstützt werden sie dabei von fachkundigen Ehrenamtlern. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für Wilhelm Goldstein recherchierten Schülerinnen und Schüler der Klasse 12 s/ae der Humboldtschule Kiel.



**Humboldtschule
Kiel**

Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

Bankverbindungen für Spenden

Gesellschaft für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit e.V.
Förde Sparkasse, BLZ 210 501 70
Kto.-Nr. 358 601
Stichwort „Stolpersteine“

Nähere Informationen



Bernd Gaertner
Tel. 0431/33 60 37
gcjz-sh@arcor.de

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Angelika Stargardt
Tel. 0431/901-3408
angelika.stargardt@kiel.de



www.kiel.de/stolpersteine
www.einestimmegegendasvergessen.jimdo.com

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Kiel
Amt für Kultur und Weiterbildung
Recherche und Text: Humboldtschule Kiel
V.i.S.d.P.: Landeshauptstadt Kiel
Layout: Schmidt und Weber Konzept-Design
Satz: Lang-Verlag
Druck: hansadruck
Kiel, August 2013

Stolpersteine in Kiel

Wilhelm Goldstein

Theodor-Heuss-Ring 79

(früher Friesenstraße 15)

Verlegung am 13. August 2013



Stolpersteine in Kiel

Liebe Anwohnerinnen und Anwohner, liebe Interessierte!

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (*1947). Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürger, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, „Euthanasie“-Opfer und Zeugen Jehovas – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in über 700 Städten in Deutschland und elf Ländern Europas über 40.000 Steine.

Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.

*In den letzten Jahren
hat der Kölner Künstler
Gunter Demnig über
40.000 Stolpersteine
für Opfer des Nazi-
Regimes verlegt.*



Ein Stolperstein für Wilhelm Goldstein Kiel, Theodor-Heuss-Ring 79 (früher Friesenstraße 15)

Wilhelm Goldstein wurde am 7.3.1880 in Hamburg geboren. Seine Familie praktizierte – wie viele assimilierte Familien – ihren jüdischen Glauben kaum. Sein Vater besaß eine Kunsthandlung, die Familie war wohlhabend. Wilhelm absolvierte eine Ausbildung als Kaufmann. 1901 nahm er durch die Taufe den evangelischen Glauben an. Nach der Heirat mit Henriette Brock (ebenfalls 1880 geboren) zog er 1904 nach Kiel, im Jahr darauf wurde seine erste Tochter Charlotte geboren. 1914 wurde er im Krieg als „Revisor der Reichsgetreidestelle Berlin“ eingesetzt. Als Oberleutnant der Reserve ging er 1918 nach Kiel zurück. Ein Jahr später starb seine zweite Tochter Irmgard direkt nach ihrer Geburt. 1921 stieg er in die Firma „Schneider & Co. Lebensmittelimport“ als Teilhaber und Mitinhaber ein. Wilhelm Goldstein war beruflich sehr erfolgreich und trotz der Weltwirtschaftskrise blieb die Familie wohlhabend. 1925 wurde seine Tochter Ursula geboren. 1933 zog er mit seiner Familie von der Jahnstraße in die Friesenstraße, heute Theodor-Heuss-Ring, eine gute Gegend in der Nähe des Vieburger Gehölzes. Diese Wohnung war größer und hatte einen schönen Garten. Nach Hitlers Machtübernahme folgte für die jüdische Bevölkerung eine schwierige Zeit. Da Goldstein – obwohl seit 30 Jahren getaufter Christ – keinen „Ariernachweis“ besaß, wurde er aus der Kieler Liedertafel ausgeschlossen, in der er viele Jahre beliebtes Chormitglied gewesen war. Seine Firma wurde 1937 boykottiert und musste geschlossen werden. Anfangs war er durch die „Mischehe“ mit Henriette privilegiert und teilweise vor Repressalien der Nazis geschützt. Dennoch verloren seine Töchter und später auch Wilhelm ihre Arbeitsplätze. Die Mönche aus dem Franziskanerkloster legten ihm unter Lebensgefahr manchmal Lebensmittel vor die Tür und gewährten ihm mehrfach Unterschlupf. Seine nach Chile ausgewanderte Schwester Olga bat ihn, sich in Sicherheit zu bringen und ihr zu folgen. Dies lehnte er jedoch ab. Nach der Reichspogromnacht am 9.11.1938 inhaftierte man ihn im so

genannten Polizeigefängnis in der Düppelstraße, danach als „Schutzhäftling“ im Gerichtsgefängnis in der Gartenstraße. Anschließend wurde er ins KZ Sachsenhausen deportiert, aus dem er am 23.12.1938 entlassen wurde.

Vier Jahre später denunzierte ihn ein Sangeskollege der Kieler Liedertafel, woraufhin man ihn der Gestapo übergab. Am 6.1.1943 wurde Wilhelm Goldstein vom Kieler Hauptbahnhof in einem Einzeltransport Richtung Auschwitz deportiert. Dort starb er am 2.2.1943, angeblich an Herzversagen. Bereits beim Verhör in der Düppelstraße hatte der Gestapobeamte Lichtmeß zu ihm gesagt: „Herr Goldstein, Sie wissen wohl, dass Sie bald, und zwar sehr bald sterben müssen.“

Quellen:

- Landesarchiv Schleswig-Holstein (LAS) Abt. 352.3, Nr. 929 Bd. I, Abt. 623, 15 (Polizeiakte Goldstein unter Nr. 25.5), Abt. 761, Nr. 11591 u. 11592
- JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“, Datenpool Erich Koch, Schleswig
- Camilla von Elm (Ur-Ur-Enkelin Wilhelm Goldsteins), Referat über W. Goldstein (2007)
- Dieter Schnoor (Enkel Wilhelm Goldsteins), Informationen über W. Goldstein (2011)
- Dietrich Hausschildt-Staff, Novemberpogrom. Zur Geschichte der Kieler Juden im Oktober/November 1938, Mitteil. der Ges. f. Kieler Stadtgeschichte Bd. 73, 1987-1991
- Manuela Hrdlicka, Das Lager Sachsenhausen, Opladen 1991
- Seweryna Szmaglewska, Rauch über Birkenau, in: G. Schoenberger, Zeugen sagen aus, Berlin 1998

